

**www.e-rara.ch**

**William Scoresby's des Jüngern Tagebuch einer Reise auf den Wallfischfang,  
verbunden mit Untersuchungen und Entdeckungen an der Ostküste von  
Grönland, im Sommer 1822**

**Scoresby, William**

**Hamburg, 1825**

**ETH-Bibliothek Zürich**

Shelf Mark: Rar 1323

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-13752>

Neuntes Kapitel. Untersuchung der Küste herabwärts bis zum neun und sechzigsten Grade. -  
Entdeckung und Benennung mehrerer Inseln, Einbuchten und Vorgebirge [...].

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

schiedenen Stellen innerhalb des Sundes, und acht oder neun Reihen von Winkelmessungen der merkwürdigsten Vorgebirge, Felsen, Einbuchten u. s. w., und verschiedene Reihen von Höhenmessungen, um die Höhe der benachbarten Berge zu bestimmen.

---

### Neuntes Kapitel.

Untersuchung der Küste herabwärts bis zum neun und sechzigsten Grade. — Entdeckung und Benennung mehrerer Inseln, Einbuchten und Vorgebirge. — Rückfahrt gegen Norden. — Große Menge von Eisbergen. — Temperatur des Seewassers auf dem Grunde des Meeres. — Bildung der Eisberge und Vergrößerung der Eisfelder. — Bergeliches Suchen nach Wallfischen in einiger Entfernung vom Lande. — Uebermalige Annäherung zur Küste.

---

Sonntag den 28. July. In der Nacht richteten wir unsern Lauf gegen SO., so weit als das Eis locker war, und dann steuerten wir am Tage ab und zu. Der Fame und Trafalgar leisteten uns Gesellschaft. Der Wind kam aus Westen, und ziemlich frisch, das Wetter war heiter und angenehm. In der vorhergehenden Nacht war die Sonne um Mitternacht gerade so weit herabgesunken, daß ihr Mittelpunkt scheinbar den Horizont erreichte. Jetzt verschwand sie ganz bey ihrem untern Durchgang durch den Meridian, und gieng uns also, seit einer Zeit von 39 Tagen, zum erstenmal wieder unter. Gleichwohl habe ich im Vorhergehenden auch von dieser Zeit öfters die Ausdrücke Tag und Nacht ge-

braucht, weil dieß die gewöhnliche Eintheilung der 24 Stunden eines Tages ist.

Am 29. des Morgens trafen wir auf eine außerordentliche Kette von Eisbergen, die uns nöthigte, beynahе dreyßig Meilen weit vom Ufer abzugehen, um sie zu umfahren. Diese Eisberge waren in so großer Menge vorhanden, daß wir vom Mars aus 140 derselben auf einmal zählten. Unsere Breite war, zufolge der Mittags-Beobachtungen,  $69^{\circ} 35' 47''$ , und die Länge, nach dem Chronometer,  $21^{\circ} 39'$  westlich. Da der Wind leicht von Norden her wehte, so steuerten wir gegen WNW., bis wir uns dem Lande auf 16 Meilen näherten, und giengen dann gegen Westen, längs der Küste, fort. Um 8 Uhr Abends trat eine Windstille ein, als wir uns nahe bey einer Kette von Eisfeldern und Eisbergen befanden, die uns gerade im Wege lag. Indessen zeigten sich eine Menge von Oeffnungen darin, so daß, wenn wir nur etwas Wind gehabt hätten, wir leicht hätten durchfahren und jenseits derselben kommen können, wo das Wasser hinlänglich frey zu seyn schien. Wir giengen daher an einem Eisfelde vor Anker und ergänzten unsern Wasservorrath aus einem der zahlreichen Lämpfel, die sich auf der Oberfläche desselben befanden.

Kurz vor Mitternacht war die See überall umher gefroren, obgleich das Thermometer, in der Höhe von dem Verdeck des Schiffes, nicht unter 31 Grad fiel. Da der Himmel völlig klar und die Sonne im Horizont war, so ließ sich diese Wirkung wohl der Strahlung der Wärme zuschreiben, welche, nach der Theorie des Dr. Wells über den Thau \*),

---

\*) Die Schrift von W. G. Wells: „An Essay on dew“ (Versuch über den Thau) ist von J. G. Horn er ins Deutsche übersetzt, Zürich 1821. 8. erschienen.

Kälte erzeugt. Als die Sonne eben untergehen wollte, entstand uns eine sonderbare optische Täuschung, in Betreff der Entfernung der Gegenstände. Wir sahen nämlich einen Eisklumpen, der uns zwey oder drey Meilen weit zu seyn schien, und auf welchem eine Menge Steine lagen; ich schickte daher ein Boot ab, um einige Proben davon zu holen. Allein zur Verwunderung der Leute in dem Boote sowohl, als meiner eigenen, mußten sie zwey bis drey Stunden tüchtig rudern, ehe sie ihn erreichten; da sie denn fanden, daß das Eis, welches uns, bey der unrichtigen Vorstellung von seiner Entfernung, nur wenige Fuß hoch zu seyn schien, höher als die Spitze eines Mastes war.

Von hier aus hatten wir die Küste auf eine Strecke von 110 Meilen im Gesicht, und sie war den ganzen Tag zu sehen. Roscoe's Berge konnte man selbst aus den Fenstern der Kajüte deutlich erkennen, obgleich sie, der Beobachtung zufolge, 65 Meilen entfernt waren. Südwärts von Cap Brewster zieht sich die Küste, so viel wir wahrnehmen konnten, fast genau gegen SW. Ich erhielt auf unserer Fahrt an diesem Tage, aus den Durchschnitten der beobachteten Linien, einen Abriß von der Küste auf eine Strecke von vierzig Meilen; und auf eine ähnliche Strecke eine Reihe von einzelnen Beobachtungen, und muthmaßlichen Entfernungen. Der ganze Zuwachs meiner Aufnahme des Landes betrug daher gegen 80 Meilen, wovon man die eine Hälfte als wohl begründet ansehen kann. Sechs oder acht Meilen vom Cap Brewster waren zwey Gletscher oder Land-Eisberge, die wegen ihrer Größe merkwürdig waren. Südwärts von diesen schien die Küste bis auf eine beträchtliche Weite mit Inseln besetzt zu seyn. Mehrere von diesen wurden deutlich als solche erkannt; und da diese, nebst einem beträchtlichen Strich der benachbarten Küste, gänzlich frey von Schnee waren, während der Theil der Küste, welchen wir für festes Land hielten, noch eine Menge von Schnee zeigte, und überhaupt ein ganz an-

deres Ansehen hatte, so konnte ich nicht umhin, zu glauben, daß die Anzahl der Inseln viel größer wäre, als sie zu seyn schien. Die nördlichste von diesen Inseln, die nur klein ist, wurde nach Hrn. Charles Stewart in Dartmouth benannt, der mich vor einigen Jahren bey einer meiner Reisen auf den Wallfischfang begleitet hatte. Die nächste Insel, die einige Meilen lang ist, benannte ich nach dem Capit. G. W. Manby, dessen außerordentliche und erfolgreiche Bemühungen die Menschen bey einem Schiffbruche zu retten, ihm auf die Dankbarkeit eines jeden Seemannes Anspruch geben \*). Eine dritte Insel, die zunächst auf diese folgt, erhielt den Namen Turners Insel, aus Achtung für Herrn Dawson Turner in Dartmouth, und eine vierte wurde nach Dr. Henry in Manchester benannt. Diese vier Inseln liegen innerhalb  $69^{\circ} 32'$  und  $69^{\circ} 47'$ . Zwey in die Augen springende Vorgebirge, etwas weiter gegen SW., wurden nach Herrn John Dalton und Peter Ewart in Manchester benannt; und das äußerste Vorgebirge, welches wir sehen konnten, ungefähr in  $69^{\circ} 12'$  der Breite und  $24^{\circ} 25'$  (?) der Länge, nannte ich, Herrn John Barclay in Edinburgh zu Ehren, Cap Barclay. Zwischen diesem und Cap Ewart war ein Zwischenraum von einigen Meilen, wo ich kein Land sehen konnte. Diese Einbucht erhielt den Namen Knighons Bay, nach dem Privatsekretär des Königs, Herrn William Knighthon.

Außer diesen Inseln, Vorgebirgen und Einbuchten wurden noch einige andere an dieser Küste mit Namen bezeichnet.

---

\*) Er hat nämlich ein Mittel angegeben, wie man einem in der Nähe des Landes gestrandeten Schiffe, dem wegen der Brandung sich kein Boot nähern kann, ein Tau zubringen könne, vermittelst dessen die Mannschaft gerettet würde. Das eine Ende des Taus wird mit einem kleinen Mörser nach dem Schiffe geschossen, während das andere am Ufer befestigt ist.

Eine Bucht südwestlich von Cap Brewster erhielt den Namen Wallace Bay, und drey darauf folgende Vorgebirge die Namen Cap Russell, Cap Graham, und Cap Pillsbury, nach vier Professoren der Universität Edinburgh.

Den 30. July. Da wir jetzt beynah zwey Breitengrade südlicher waren, als der südlichste Parallelkreis, in welchem ich je den Wallfischfang mit Vortheil betrieben habe, und wir uns hier in unsern Erwartungen, Wallfische zu finden, getäuscht sahen, so beschloffen wir, mein Vater, Capit. Floyd und ich, uns wieder gegen Norden zu wenden, und in andern Revieren nach Wallfischen zu suchen. Zwar hatte sich wirklich ein Wallfisch blicken lassen, aber er gieng so schnell vorüber, daß man nicht daran denken konnte ihn zu verfolgen, oder noch weiter gegen Süden zu gehen, wozu mich sonst meine Lust zu fernern Entdeckungen sehr geneigt machte.

Da wir den Vormittag einen leichten Wind aus Westen hatten, so hielten wir uns gegen Osten, um die Kette von Eisbergen, die abwärts von Cap Brewster lag, zu umfahren. Es fand sich, daß diese sich noch weiter erstreckte, als ich vorher besorgt hatte. Das Meer war auf eine Strecke von beynah zwanzig Meilen im Durchmesser, fast bedeckt mit diesen ungeheuern schwimmenden Eismassen. Einmal zählte ich vom Mars aus gegen 500 derselben, von welchen kaum einer kleiner, als der Rumpf eines Schiffes war. Wohl hundert derselben schienen so hoch zu seyn, als unser Mars; und einige waren gewiß noch einmal so hoch, oder 200 Fuß über dem Wasserspiegel, und mehrere hundert Yards im Durchmesser. Einer, welchen ich recht gut in Augenschein nehmen konnte, war wenigstens eine Meile im Umfange, und 100 Fuß hoch; drey andere hielten ungefähr 1800 Fuß im Umfange, und 150 Fuß in der Höhe. Sie waren sehr verschieden an Gestalt, und nicht ganz gleich von Ansehen, aber die meisten sahen wie Felsen oder Inseln von Kreide aus. Jedoch

auf einem frischen Bruch war die Farbe ein schönes Smaragdgrün; und in Vertiefungen, in die das Licht durch einen Theil des Eises fiel, ein glänzendes Blau. Viele von den Eisbergen enthielten Schichten von Erde und Steinen, und manche waren mit einem Steinlager von großer Dicke bedeckt, dessen Gewicht, nach unserer Rechnung, nicht weniger als 30000 bis 100000 Tonnen betragen konnte. Besonders sahen wir einen, (wenn es anders wirklich ein Eisberg war), der auf 100 Fuß hoch mit solchen Felsstücken beladen war, daß nur noch sehr wenig vom Eise sichtbar blieb. Von mehreren dieser Eisberge erhielt ich Proben der auf ihnen befindlichen Steinarten, und diese bestanden aus Gneiß, basaltischem Grünstein, von denen einiger stark magnetisch war, Feldspath-Körnern, Uebergangschiefer, Thonschiefer, Glimmerschiefer mit Hornblende gemengt, einer Art von Granit u. a. m.

Das Gewicht von einigen dieser Eisberge übersteigt alle Vorstellung. Einer der vorhin erwähnten war eine Meile im Umfange, oder hatte eine beynabe quadratische Grundfläche, von welcher jede Seite 1500 Fuß lang war, und eine Höhe von etwa 100 Fuß über dem Wasser. Da seine Gestalt ziemlich parallelepipedisch war, so läßt sich sein Gewicht leicht bestimmen. Wäre seine obere Fläche genau horizontal gewesen, so würde der Theil im Wasser zu dem außerhalb befindlichen sich wie 8,2: 1 verhalten haben; aber wegen mancher Unregelmäßigkeiten mag man jenen auch nur siebenmal so groß, als diesen rechnen. Alsdann wird das Gewicht desselben einer Masse von Seewasser gleich seyn, deren Grundfläche 1500 im Quadrat d. i. 2,250000 Quadratfuß, und deren Höhe 700 Fuß beträgt — denn so groß war die Menge Wasser, welche der Eisberg aus der Stelle trieb. Dieses giebt aber eine Masse von 1575,000000 Cubikfuß; und dividirt man dieß durch 35 — da so viel Cubikfuß Seewasser eine Tonne am Gewicht ausmachen — so erhält man für das Gewicht des Eisberges die ungeheure Größe von 45 Millionen Tonnen.

Am 31. July setzten wir unsern Lauf gegen N. bey einem leichten Winde von Süden her, fort, und fuhren längs dem westlichen Rande des Eises hin, bis gegen Abend, da wir zwischen das Eis drangen. Unsere Breite zu Mittag war  $70^{\circ} 25'$ ; die Länge  $19^{\circ} 11'$  westlich. Indem wir vor Roscoe's Bergen in beträchtlicher Entfernung vorüber fuhren, maßen wir den Winkel der höchsten Spitze derselben, und fanden ihre Höhe 4370 Fuß — welches wahrscheinlich etwas zu hoch ist. — Eine *balaena physalis* und verschiedene Narwall's wurden gesehen.

Den 1. August erhob sich früh Morgens ein dicker Nebel, und dauerte fast unverändert den ganzen Tag über. Den nächsten Nachmittag bekamen wir, nach einer langen Fahrt gegen NW. hin, in einer Breite von  $71^{\circ} 50'$ , das Land auf einen Augenblick zu Gesicht, in einer Entfernung von etwa 20 Meilen. Dann legten wir um, und gingen, so gerade als es nur das Eis und der furchtbare Nebel gestatten wollten, seewärts.

Unsere Rückkehr nach Norden machte, daß die Sonne noch einmal um Mitternacht zu sehen war. Der Mittelpunct derselben erschien, durch die gewöhnliche Strahlenbrechung erhöht, ungefähr  $0^{\circ} 8'$  über dem Horizont. Aber es war das leßtemal, daß sie, ohne unterzugehen, ihren täglichen Kreislauf vor unsern Augen beschrieb.

Am 3. sahen wir zwey Wallfische, und schickten einige Boote zu ihrer Verfolgung aus. Sie waren aber in so schneller Bewegung begriffen, daß wir ihnen nicht nahe kommen konnten. Den Nachmittag, nachdem wir einige Meilen westlich gegangen waren, geriethen wir so unerwartet unter eine Menge schwerer Eismassen, daß wir es für rathsam hielten, alle Schiffe an einem Eisfelde vor Anker zu legen, das glücklicherweise unterhalb dem Winde freyes Wasser hatte. Es hellte sich bald darnach wieder auf, und wir hatten einige Stunden

hübsches Wetter; aber kaum zwey Meilen ostwärts von uns blieb die Nebel-Bank unzerstreut. Das Land konnte man in einer Entfernung von etwa 50 Meilen sehen. Die Tiefe des Wassers war 192 Faden, unsere Breite  $72^{\circ} 0'$ , die Länge  $19^{\circ} 16'$ .

Sonntag, den 4. August. Da die drey Schiffe nahe bey einander lagen, so wohnte ein Theil von der Mannschaft des Trafalgar dem Gottesdienste auf unserm Schiffe bey; und den Abend gingen einige von unsern Leuten auf den Fame, um dort an dem Beschluß der Sonntagsfeyer Theil zu nehmen. Die ganze kleine Gesellschaft wartete diese Feyer mit einem Ernst und einer Andacht ab, die wohl in den regelmäßigesten Versammlungen am Lande nicht größer ange-  
troffen wird.

Das Wetter war den ganzen Tag überaus neblig, wodurch wir verhindert wurden, zu sehen, wie es mit dem Eise um uns her beschaffen wäre. Eine Menge looser Stücke trieben um uns her, aber wir konnten glücklicherweise an dem Eisfelde bis um Mitternacht vor Anker bleiben. Da wurden wir auf einmal eine große Eisscholle gewahr, die schnell auf uns zu kam, und nur noch 50 bis 60 Faden von uns entfernt war. In fünf Minuten waren unsere Segel gespannt und das Schiff in vollem Gange. Mittlerweile schickte ich einen Boten an meinen Vater, dessen Schiff etwas von uns gegen den Wind zu lag, und der das Eis, das ihn in wenigen Minuten einzuschließen drohte, nicht sehen konnte, um ihn vor der herannahenden Gefahr zu warnen. Seine gewohnte Schnelligkeit machte, daß er glücklich entkam, obgleich der Nebel außerordentlich dick, und das Eis kaum eine Schiffslänge mehr entfernt war \*).

---

\*) Da die Wallfischfänger so häufig in den Fall kommen, bey nebligem Wetter und zwischen treibendem Eise, sich plötzlich von Gefahren be-

Am 5. kamen wir nur wenig weiter, und da der Nebel noch immer nicht wich, so fanden wir es rathsam, die Schiffe wieder fest zu legen. Um 10 Uhr des Morgens hatten wir in 155 Faden Grund, und den Abend in 129 Faden; der Boden war weicher Thon oder Schlamm.

Den 6. August fand keine Aenderung in dem Wetter statt, ausgenommen, daß sich der Nebel einmal um so viel verdünnte, daß wir etwa drey oder vier Meilen weit sehen konnten. Dieß geschah aber nur um Mittag.

Um 10 Uhr Vormittags, da wir uns in  $72^{\circ} 7'$  der Breite, und  $19^{\circ} 11'$  westlicher Länge befanden, hatten wir in 118 Faden Grund; — schlammiger Boden. Aus der Neigung der Lothlinie zeigte sich, daß hier eine geringe Strömung gegen NW. statt fand. Die Temperatur des Seewassers an der Oberfläche war  $34^{\circ}$ ; und innerhalb fünf Faden vom Grunde, nach einem Thermometer von Sir,  $29^{\circ}$  \*). In der Luft war es, zu derselben Zeit,  $42^{\circ}$ .

---

droht zu sehen, so müssen sie beständig auf ihrer Hut und in Bereitschaft seyn, die schnellsten und wirksamsten Vorkehrungen zu ihrer Rettung zu machen. Wenn sie daher an einem Eisfelde ankern, so pflegen sie die Segel nicht auf die Art fest zu machen, wie es geschieht, wenn sie auf längere Zeit am Lande vor Anker gehen, sondern sie befestigen sie nur so, daß sie sie schnell wieder losmachen und spannen können. Sie gewinnen dadurch mehr als drey Viertel der Zeit, die man bey einem Rauffahrdeyschiff nöthig hat, um die Segel loszumachen. S.

\*) Das Thermometer von Sir hat eine Einrichtung, wodurch sein höchster sowohl, als sein niedrigster Stand in einer gewissen Zeit so bezeichnet wird, daß er noch hinterher erkannt werden kann, wenn er sich bereits geändert hat. Eine Beschreibung desselben findet sich im 72. Bde. der Philos. Transact. ingl. in Gilberts Annal. d. Phys. II. Bd. S. 287 ff. Vergl. Bd. XVII. S. 319 ff.

Bey allen frühern Versuchen über die Temperatur des Meeres in den Grönländischen Gewässern, habe ich beständig gefunden, daß das Wasser in der Tiefe wärmer, als an der Oberfläche war. Die Ausnahme in diesem Falle ist daher merkwürdig. Bey meinem ersten Versuch der Art, im Sommer 1810, in einer Breite von  $76^{\circ} 16'$ , und einer Länge von  $9^{\circ} 0'$  östlich fand ich die Temperatur in der Tiefe von 1380 Fuß, (aufolge des herausgezogenen Wassers)  $33^{\circ}, 3$  während sie an der Oberfläche  $28^{\circ}, 8$  betrug. In beynahe zwanzig Versuchen, die ich nach der Zeit anstellte, fand ich immer eine Zunahme der Temperatur, wenn ich Wasser von unten heraufzog, oder ein Register-Thermometer \*) auf eine beträchtliche Tiefe herunter ließ. Daß einmal (unter  $79^{\circ} 0'$  der Breite, und  $5^{\circ} 40'$  östlicher Länge) betrug die Zunahme in einer Tiefe von 600 Fuß sogar  $7^{\circ}$ ; und bey einer andern Reihe von Versuchen, nahe an demselben Ort, in einer Tiefe von 4380 Fuß, 8 Grad.

Was diese Zunahme der Temperatur in diesen Meeren, wenn man in die Tiefe herabgeht, noch auffallender macht, ist, daß fast in allen andern Gegenden der Erde, soweit man bis jetzt beobachtet hat, das Gegentheil statt findet: das Wasser in der Tiefe nämlich ist dort kälter, als an der Oberfläche. Wenigstens hat man gefunden, daß dieß im Allgemeinen der Fall im atlantischen, im stillen Meere, in der Südsee, und selbst in der Bassins-Bay ist. Hieraus erhellet, daß die Ursache, worin sie auch bestehen mag, welche in dem Meere von Spitzbergen die besondere Wärme in großen Tiefen hervorbringt, in andern Gegenden in der Regel nicht statt findet, und selbst nicht einmal in dem benachbarten Meere an der Küste von

---

\*) Das ist, ein Thermometer, welches, wie das vorhin erwähnte von Sir, seinen Stand selbst bezeichnet. Man nennt es auch einen Thermometrograph.

Grönland. Die erhöhte Temperatur in der Tiefe wird, wie ich schon an einem andern Orte geäußert habe \*), wahrscheinlich durch einen Strom hervorgebracht, der nahe an der westlichen Küste von Spiszbergen gegen Norden heraufsteigt, und hier, wo er in der Nähe des Eises auf Wasser von geringerer spezifischer Schwere trifft, herabsinkt, und einen Strom in der Tiefe bildet, der dem an der Oberfläche, gegen Südwesten fließenden, gerade entgegen gesetzt ist. Ist diese Erklärung richtig, so muß dieser untere Gegenstrom sich nicht bis an die Küste von Grönland verbreiten, sondern sich, so weit man aus der Temperatur in der Tiefe schließen kann, auf das Meer an der westlichen Küste von Norwegen und Spiszbergen beschränken.

Sobald unsere Versuche über die Temperatur des Meeres in der Tiefe beendigt waren, setzten wir unsern Lauf mit einem starken Winde aus SW. gegen N. fort, bis um 1 Uhr Nachmittag, wo wir auf Eis trafen, das uns nöthigte, uns gegen NW. zu wenden. In dieser Richtung giengen wir etwa 15 Meilen, längs der Wetterseite eines großen Eisfeldes, fort, fuhren dann um die westliche Spitze desselben, zwischen einer Menge lockeren Eises herum, und legten auf der östlichen Seite, unterhalb dem Winde, bey.

Den folgenden Tag fuhren wir fort, nach Wallfischen zu suchen, obgleich das Wetter noch immer neblig blieb, und windig dazu wurde, und wir gaben uns alle Mühe, unsere geringe Ladung zu verbessern, da die noch übrige Zeit zum Fischfange nicht mehr lang war. Aber wir wurden bald in neue Schwierigkeiten verwickelt, da wir in eine Eisbucht gerathen waren, von wo es keinen Ausweg unterhalb dem Winde gab. Unsere ganze Mannschaft mußte zu Hülfe genommen werden, um uns

---

\*) S. Account of the Arctic Reg. Vol. I, p. 209. &c.

aus dieser Lage herauszubringen, wo wir, bey einer sehr beengten Fahrt, nicht nur gegen die zahlreichen Hindernisse, die uns das Treibeis in den Weg stellte, sondern auch gegen einen oberflächlichen Strom \*), der das Steuern des Schiffes sehr erschwerte, zu kämpfen hatten.

Den 8. August waren wir die ganze Nacht beschäftigt, unsern Weg nach dem Eisfelde, das wir nur eben verlassen hatten, wieder zurück zu machen, wobey uns noch der allgemein verbreitete Nebel hinderlich, und ein heftiger Wind, zwischen dem dichten Treibeis, gefährlich war. Den Nachmittag richteten wir unsern Lauf südostwärts, bis wir durch eine Kette von Eisstücken aufgehalten wurden, zwischen denen wir keinen Durchweg entdecken konnten. Am Abend wurde das Wetter milder, aber der Nebel verstärkte sich so sehr, daß wir zu unsrer Sicherheit genöthigt waren, die Schiffe an einem Eisfelde vor Anker zu legen.

Durch den Einfluß der Wärme, die einige Grade über dem Gefrierpunkt war, verbunden mit dem nassenden Nebel und einigem Regen, hatten sich auf dem Eisfelde, an welchem wir lagen, so große Seen gebildet, daß wir, so lange der Nebel dauerte, nicht über sie weg sehen konnten. Wo der

---

\*) Der Verfasser unterscheidet dreyerley Arten von Strömen im Meere: 1) oberflächliche (superficial oder upper currents) d. i. solche, die nur eine Wasserschicht von gewisser Tiefe an der Oberfläche in Bewegung setzen, während der tiefere Theil des Wassers in Ruhe ist, oder eine entgegengesetzte Bewegung hat; 2) Unter-Ströme (under currents), oder solche, die in der Tiefe statt finden, während das Wasser an der Oberfläche ruhig ist, oder sich in entgegengesetzter Richtung bewegt; 3) solche, bey welchen die ganze Wassermasse von der Oberfläche bis auf den Grund sich in einerley Richtung bewegt. Er nennt sie *boldly currents* — man könnte sie vielleicht *Woll-Ströme* nennen.

Schnee nicht ganz aufgelöst war, da zeigte sich eine andere Wirkung dieser Art von Witterung, die Aufmerksamkeit verdient, da sie nicht wenig Licht über die Bildung der Eisberge und die Vergrößerung der Eisfelder verbreitet. Die obere Schicht des Eisfeldes, die ursprünglich aus lockerem leichten Schnee bestanden hatte, war jetzt an Dicke sehr zusammengesmolzen, und in aufrechtstehende Nadeln und unregelmäßige Prismen von durchsichtigem Eise umgewandelt. Diese Prismen waren bey einem andern Eisfelde, das ich früher einmal zu untersuchen Gelegenheit hatte, und das sich in einem ähnlichen Zustande, wie dieses, befand, fünf oder sechs Zoll lang, und schienen ihre Gestalt gegenseitig durch einander erhalten zu haben; denn jedes Prisma hatte, auf ähnliche Art als man es bey den Basaltsäulen sieht, so viele Seitenflächen, als die Zahl der Prismen oder Säulen betrug, die mit ihm in Berührung waren. Sie schienen nur eine sehr leichte Verbindung mit der Eisfläche, auf welcher sie standen, und wenig oder gar keine unter einander zu haben. An einer andern Eismasse war aller Schnee auf der Oberfläche, unter ähnlichen Umständen, in lauter kleine durchsichtige Eisstückchen verwandelt. Diese wechselten, nach ihrer Lage, von der Größe einer Erbse, bis zu der einer Muskatnuß, und selbst einer wätschen Nuß. Sie waren einigermaßen kugelförmig, aber, so wie die Prismen in der Zahl der Seitenflächen verschieden waren, so schien auch die Gestalt dieser Körper theils durch die Gestalt und Anzahl der mit ihnen zusammen grenzenden Stücke, theils durch eine Art von Crystallisation bestimmt worden zu seyn. Es fanden sich mehrere Stücke, von so regelmäßiger Bildung, daß, hätte man sie abgefondert gefunden, man sie für Eis-Crystallen gehalten, und ihre Gestalt als die bloße Wirkung der Crystallisation angesehen haben würde. Dieses waren namentlich Dodekaeder, Würfel, Körper mit rhomboidalischen Seitenflächen, gerade Prismen, und Pyramiden. Diese Verwandlung des Schnee's in durchsichtige Eisstücke, bey einer Temperatur, bey wel-

cher es thaut, kann gewissermaßen zur Erläuterung der parallelen Reihen von Luftblasen dienen, welche in den meisten Stücken von Süßwasser-Eis vorkommen \*); ingleichen der Umwandlung des Eises in lothrechte Prismen, wenn es in einer schicklichen Lage langsam schmilzt; ferner der Entstehung großer Flächen von Süßwasser-Eis; endlich der Art, wie Eisberge nach und nach ihre Größe erlangen. Die allmähliche Vergrößerung der Eis-Felder und Berge durch fortwährendes Anhäufen und Verdichten dieser Eiskörner und Eiskrystalle wird in der That sehr begreiflich. Man braucht nur anzunehmen, daß, wenn die Oberfläche sich noch in einem lockern Zustande befindet, sie durch einen starken Frost recht erkältet, und dann von einem dichten Nebel oder Regen heimgesucht wird, alsdann wird nothwendig die Feuchtigkeit in die Zwischenräume der Eiskrystalle dringen, und gefrieren, und so nach und nach das Ganze sich in eine einzige dichte Eismasse vereinigen.

Am 9. August setzte sich der Wind, der einige Tage nacheinander aus Süden oder Südwesten her geweht hatte, gerade nach der entgegengesetzten Seite um. Er wuchs bald bis zu einer ziemlichen Hefrigkeit, und war von einem beständigen Regen begleitet. Da unsere Hoffnung, Wallfische in der Entfernung vom Lande anzutreffen, fehlgeschlagen war, so wurde, nach einer gemeinschaftlichen Berathschlagung mit meinem Vater und dem Capit. Floyd, beschlossen, noch einmal, als zu einem letzten Versuch, an die Küste zurückzukehren. Diese Maßregel war mir sehr erwünscht, theils weil ich immer noch glaubte, daß wir dort Wallfische finden würden, theils weil ich dadurch Gelegenheit erhielt, meine Untersuchung und Aufnahme der Küste in dem 72sten Grade der Breite

---

\*) Ueber den Unterschied von Süßwasser-Eis und Salzwasser-Eis s. den Anhang Nr. IV.

fortzusetzen, einem Theil, vom welchem ich bis jetzt nur wenige Beobachtungen hatte, und diese noch dazu sehr unvollkommen, wegen der großen Entfernung, in der sie gemacht waren.

Sobald als wir daher ein wenig Ruhe genossen hatten, giengen wir unter Segel und steuerten gegen SW., W. und NW. wie die Oeffnungen in dem Eise es am besten gestatteten; und obgleich wir, wegen des heftigen und unaufhörlichen Regens, nur auf eine geringe Weite sehen konnten, machten wir doch, in dem Verlauf dieses Tages, eine Strecke von ungefähr 50 Meilen. Zu Nacht legten wir an einem Eisfelde an, in der Hoffnung den nächsten Tag das Land zu erreichen.

---

### Zehntes Kapitel.

Neue Annäherung zur Küste. — Entdeckung und Benennung von Inseln und Buchten. — Landung auf der Insel Traill. — Spuren von Bewohnern. — Gefährliche Lage des Schiffes. — Starke Fluthen in Davy's Sund. — Untersuchungen am Lande von zwey Partheyen. — Fortgesetzte Aufnahme der Küste. — Beschreibung einer merkwürdigen optischen Erscheinung.

---

Sonnabends den 10. August legten wir in aller Frühe, bey einem frischen Nordostwinde, vom Eise ab, und erneuerten unsere Nachforschungen gegen NW., um in die Nähe des